



Zusammen ist man weniger allein – Die LebensWeGe

ERFAHRUNGEN IM WOHNPROJEKT

Von Birgit Becker-Mannheims

Drei Jahre ist es nun her, dass ich die Bewohner der LebensWeGe in Aachen besuchte. Im Frühjahr 2016 war das neue Wohnhaus mit 15 modernen Wohnungen in der Mataréstraße bezugsbereit und füllte sich mit Leben. Die Fassadengestaltung sowie Garten und einiges mehr, waren noch nicht fertig, aber die Mieter freuten sich darüber, endlich einziehen zu können. Nach einer langen Planungszeit waren sie gespannt auf die neue Hausgemeinschaft, und die Aufgaben, die so ein Wohnprojekt mit sich bringt.

Heute grünt und blüht es überall, alle Wohnungen sind bezogen. Das Haus wirkt einladend und ist mit viel Liebe vom Eingangsbereich bis in die jeweiligen Etagen gestaltet worden. Man merkt sofort, die Bewohner fühlen sich verantwortlich für das gesamte Haus. Das ist die Besonderheit an diesem Wohnprojekt: Alle Mieter kannten sich bereits vor dem Einzug. Sie waren fast alle an der Projektentwicklung und dem Bauprozess beteiligt. Stimmten gemeinsam ab wer mit ins Haus zieht und sind Mitglied der Wohnungsbau-genossenschaft »LebensWeGe«, eine Voraussetzung, Wohnungen mieten zu können. Dies ist ein großer Unterschied zu herkömmlichen Mietshäusern.

Damals zeigte mir Monika Lang ihre neue Wohnung. Sie hatte sich ganz bewusst von ihrer damaligen Wohnungsgröße von 90 qm verabschiedet und zog nun in eine 70 qm Wohnung in die Mataréstraße in Aachen. Monika ist für die Nachbarschafts- und Quartiersarbeit in der LebensWeGe Aachen zuständig. Andere verkauften zum Beispiel ihr eigenes Haus mit Garten um zukünftig im Wohnprojekt zu leben.

Alle Genossenschaftsmitglieder haben sich im Vorfeld mit dem Thema beschäftigt: Wie will ich in Zukunft wohnen? Jüngere und ältere Paare, Familien, Singles oder Alleinerziehende fanden sich zusammen und dachten über alternative Lebensformen nach. Nicht nur bei jungen Leuten und Studenten sind Wohngemeinschaften (WG) sehr beliebt - eine Alternative auch im Alter?

Initiiert wurde das Wohnprojekt in der Mataréstraße von Maria Schilling, Jan von Staden, Maria Feldhaus, Dagmar Erwert und Cornelia Wilkert aus Aachen. In zahlreichen Gesprächen entstand die Idee, gemeinsam unter einem Dach zu leben, in einer aktiven und sozialen Gemeinschaft. Über reichlich Öffentlichkeitsarbeit fanden sich Interessierte im Alter zwischen 40 und 70 Jahren; darunter waren Architekten, Handwerker und Men-

schen aus sozialen Bereichen. Ihre Wünsche und Ziele wurden schließlich von den Architektinnen Maria Feldhaus und Maria Schilling auf Papier gebracht und vom Architekturbüro „hks Jochen König Architekten und Gesamtplaner GmbH & Co.KG“, realisiert.

Um dem Ganzen einen soliden und juristischen Rahmen zu geben, wurde eine selbstorganisierte Wohnungsbau-genossenschaft für Wohnprojekte in Aachen, die LebensWeGe Aachen eG gegründet. Die Wohnungen können nur gemietet und nicht gekauft werden. Eigentümer sind nicht einzelne Bewohner, sondern die Genossenschaft. Sponsoren und Unterstützer der LebensWeGe erhalten die Möglichkeit, durch Erwerb von Genossenschaftsanteilen die Verwirklichung des Projektes zu fördern. In Aachen gibt es in ähnlicher Form mittlerweile mehrere Wohnprojekte wie zum Beispiel das Patchworkhaus.

»Jedes Wohnprojekt steht und fällt mit der Lust seiner Bewohner, sich darauf einzulassen, sich aktiv einzubringen...«, so steht es in der Infobroschüre der LebensWeGe eG. Wie ist das Wohnen in den lichtdurchfluteten modernen Wohnungen und wie lebt es sich in der neuen Hausgemeinschaft. Wurden die Erwartungen erfüllt?

»Es war insgesamt ein sehr interessanter, manchmal anstrengender Weg, aber alle fanden diese Entwicklung sehr spannend. Das schweißte zusammen,« erzählt uns Monika. »Und man benötigt einen langen Atem.« Hier lebt es sich einfach prima, erzählt sie. 16 Leute, vier Männer und zwölf Frauen wohnen jetzt im Haus, verteilt auf 14 Wohnungen. Das heißt, jeder hat sein eigenes Reich.

»Gemeinschaft ist uns wichtig und oft treffen wir uns in der »schönsten« Wohnung des Hauses, im Dachgeschoss. Diese gehört der Gemeinschaft – also allen Bewohnern des Hauses. Hier wird das Miteinander gelebt.« Die Wohnung verfügt über einen großen Wohn- und Essbereich mit einer Küchenzeile, einem Gästezimmer sowie einem Badezimmer. Der Clou ist die wunderschöne große Dachterrasse mit Blick über Aachen.

Beim Gespräch dabei sind Josefine Ebel und Angelika Erbel. Sie wohnen nicht hier, sitzen aber in den Startlöchern von zwei weiteren Wohnprojekten in Aachen. Dazu später mehr. Zusammen wohnen kann bedeuten, sich gegenseitig helfen, Dinge teilen, egal ob es das Auto oder die Bohrmaschine ist, zusammen feiern oder kreativ sein. Jeder kann etwas, verfügt über Wissen und Ressourcen die er vielleicht mit anderen teilen kann.



Drei Genossenschaftlerinnen
Foto von links: Monika Erbel, Josefine Ebel und Monika Lang

Nachbarschaftshilfe ist gewünscht - hier kann der alleinerziehende Vater genauso wie die Seniorin sich einbringen und vom anderen profitieren. »Bisher sind wir glücklich noch keine Hausordnung zu benötigen«, berichtet Monika. »Das heißt schon was! Außer in unserem Fahrradkeller regeln wir, dass jeder nur 1 Fahrrad hineinstellt.«

Hier im Haus sei viel Bewegung, erfahren wir. Neue Freundschaften wurden geschlossen, manche sind eng und manche nicht so eng. Schön sei es, wenn die Enkel zu Besuch kommen und mittlerweile ist sogar auch ein Hund eingezogen. Die WG plant viel: Einmal im Monat ist zum Beispiel Projekttag, an dem sich alle Hausbewohner treffen. Aktuell wird überlegt, was mit der ehemaligen Notkirche auf dem Gelände passiert – Abriss oder erhalten, eine schwierige Entscheidung, berichtet Monika Lang. Regelmäßige Arbeiten, die im Haus oder Garten anfallen, werden verteilt. Jeder bringt sich ein wie er kann. Der eine macht mehr, der andere weniger, Arbeiten werden hier nicht aufgelistet.

Monatlich wird im Gemeinschaftsraum zusammen gekocht und ein Filmabend vorbereitet. Geburtstage werden meist zusammen gefeiert. Es gibt zahlreiche Anknüpfungspunkte

am Hausleben teilzunehmen, auch außerhalb. Mittlerweile gehören zur Genossenschaft 99 Mitglieder. Die LebensWeGe erstellt für ihre Mitglieder ein Freizeitprogramm an dem alle teilnehmen können. Angeboten werden eine »Schmökerrunde« oder Nachbarschaftsfeste.

»In unserem Gemeinschafts- »Wohnzimmer« schauen wir gerne sonntags den Tatort.« berichtet Monika Lang. »Wir haben viel Spaß, aber es ist nicht immer einfach alle mitzunehmen, Konsens zu schaffen und auch Kompromisse einzugehen, mit denen alle leben können. Für mich war es die richtige Entscheidung hier einzuziehen, auch in Bezug auf meine Kinder. Beide Söhne leben mit ihrer Familie im Ausland und sie sind mit Monikas Wahl beruhigt, dass ihre Mutter nicht alleine lebt.«

Das Haus in der Mataréstraße 14, liegt vis a vis einem Montessori Kindergarten und einer Grundschule. Busanbindung, Bahnhof Rote Erde und Aachen Arkaden sind fußläufig erreichbar, das Stadtzentrum ist nah. Das Umfeld teilhaben lassen gehört ebenfalls zum sozialen Engagement der Wohngruppe. So kümmert sich die Hausgemeinschaft eigenverantwortlich um die Bepflanzung der Baumscheiben vor dem Haus. Straßenfeste wurden schon während der Entwick-

lungsphase in dem Viertel organisiert. »Wir sind hier angekommen!« bestätigt Monika Lang. Josefine Ebel und Angelika Erbel lauschen gespannt unserem Gespräch mit Monikas Erfahrungen. Sie sind Genossenschaftsmitglieder und planen ebenfalls Wohnprojekte. Josefine

18 Wohneinheiten für ca. 23 Menschen bebaut werden. »Wir wünschen uns eine gemischte Wohngruppe vom Single bis zur Familie – ein Mehrgenerationenhaus. Es soll unter den Aspekten Nachhaltigkeit und ökologisches Bauen geplant werden. Regelmäßig, einmal im Monat finden Stammtische statt. Hier sind Interessierte willkommen, denn die Wohn-



Ebel gehört zur Baugruppe Wiesental und Angelika Erbel zum Wohnprojekt Gut Branderhof. Uns fällt auf, meist sind es die Frauen, die sich so engagieren!

Genossenschaftlich möchten beide ebenfalls ein Haus bauen und mit Gleichgesinnten zusammenwohnen. Zum Wohnprojekt Wiesental gehören schon fest neun Personen, fast zehn, berichtet Josefine Ebel. Zurzeit stehe man mit dem Kauf des Grundstücks an der Burggrafenstraße in der Nähe zur Jülicher Straße, in Verhandlungen mit der Stadt Aachen. Das Grundstück liegt im Grünen und ist stadtnah. Ob dies klappt und wie genau das Haus aussehen wird, soll von den gemeinschaftlichen Ideen abhängen, die bei regelmäßigen Treffen erarbeitet werden. Diese Ideen werden dann von Architekten umgesetzt. Auf der Suche nach einem erfahrenen Baumeister sei man bereits.

Die Wiesentalgruppe war anfangs recht groß, berichtet Josefine Ebel. Es gibt doch viele Menschen die interessiert sind, aber die zu große Gruppe erschwerte die Planung. »Nachdem tatsächlich die »Ja-Sager« blieben, sind wir eine homogene Gruppe, die bodenständig ist und konstruktiv arbeitet.« Das ausgesuchte Grundstück ist 1500 qm groß und soll zu 40 Prozent mit

gruppe ist noch nicht komplett. Die Wiesentalgruppe ist im Vergleich zur Mataréstraße im Vorteil, da sie bereits auf Erfahrungen des ersten Bauprojekts zurückgreifen kann und die Genossenschaft auf festen Beinen steht.

Wir erfahren, dass auch eine Alsdorferin zur Gruppe gehört! Frau Hirschler schrieb uns: »Ich möchte in dem Wohnprojekt wohnen, weil es Spaß macht, mit Gleichgesinnten an einem Plan für die Zukunft zu basteln, Träume der Realität anzupassen, selbst zu gestalten. Das Leben in einer Gemeinschaft heißt für mich, Anregungen und Unterstützung zu bekommen, Neues zu entdecken, aktiv zu bleiben. In einem Wohnprojekt leben Menschen mit verschiedensten Talenten und zusammen kann man sich damit viele Lebenssituationen leichter machen. Für mich auf jeden Fall besser, als in einem inzwischen viel zu großen Haus alleine alt zu werden. Ich freue mich darauf.«

»Ein Stück Idealismus gehört schon dazu, so leben zu wollen.« Josefine Ebel erzählt ihren Beweggrund, das Wohnprojekt zu planen. Sie lebte mit ihrer Familie über einen längeren Zeitraum im Ausland, bis sie wieder in die Nähe von Aachen zog. Mit ihrem Mann besaß sie ein eigenes Haus in Belgien mit Garten. Das



Die Baugruppe Wiesental freut sich auf weitere Bewerber.

Wohnprojekt Patchwork hatte sie bereits interessiert und sie dachte über einen Umzug nach. Dann wurde ihr Mann plötzlich krank. Von einem Tag auf den anderen ändert sich das Leben. Das Paar verkaufte das Haus und zog in eine Wohnung nach Aachen. Jetzt freuen sie sich darauf, bald in ein weiteres Haus der LebensWeGe ins Wiesental zu ziehen.

Was kostet eigentlich eine Mitgliedschaft in der Genossenschaft, wollten wir wissen? Wer Mitglied in der Genossenschaft sein möchte, zahlt einmalig 2500 Euro pro Person. Und wer ins Wohnprojekt einziehen möchte zahlt eine sogenannte Quadratmetereinlage, die bei der Wiesentalgruppe zwischen 600-800 Euro/qm liegt. (In der Mataréstraße waren es 350 Euro/qm). Geplant werden freifinanzierte und geförderte Wohnungen. Die Einnahme benötigt die LebensWeGe als Startkapital und Finanzierung des Hauses, das sich später über Mieteinnahmen und eventuelle Fördergelder trägt. Jedes Wohnprojekt folgt einer anderen Finanzierung. Übrigens, die Einlagen gibt es bei einem Auszug oder im Todesfall zurück.

Angelika Erbel gehört einer Gruppe der LebensWeGe an, die am Gut Branderhof wohnen möchten. Hier ist die Situation anders, da vier weitere Gruppen anderer Wohnprojekte, ebenfalls dort wohnen möchten.

Aktuell wird über einen Zusammenschluss und ein neues Trägerkonzept diskutiert. »undsonst?!« bleibt dran und wird darüber berichten.

Wäre dieses Projekt nicht auch ein Modell für Alsdorf?

Diese Lebensform ist sehr interessant und die »Pioniere« in Aachen können auf ihr Wohnprojekt stolz sein. Sie wird Familie und Freunde nicht ersetzen können, aber sie kann ursprüngliche Formen einer Familie übernehmen. Eine Chance für ein selbstbestimmtes und selbstverantwortliches Leben.

Stammtisch der LebensWeGe:
13.7. + 15. 8., 19 Uhr, Labyrinth, Aachen, Pontstraße 156
Teilnahme am Infotag (siehe unten)
Grundstückbesichtigung:
14 - 15 Uhr, Treffpunkt Jülicher Str. / Ecke Burggrafenstraße
Informationen:
anfrage@lebenswege-aachen.de
www.lebenswege-aachen.de

Infotag rund um offene Wohnprojekte

Ein zentrales Forum zum Thema »offene Wohnprojekte« veranstaltet die Stadt Aachen am Samstag, 29. Juni, 11 bis 17 Uhr, in der Nadelfabrik am Reichsweg. Experten stehen Rede und Antwort.

Infos unter:
www.aachen.de/wohnprojekttag
www.aachen.de/gemeinsambauen



Das Team von Schrittmacher, Foto von links: hinten: Astrid Stamm, Dana Wilkowski, Kerstin Dreßen, Stefanie Bamberg vorne: Julian Petersen, Laura Frohn, Lieselotte Wisten

Junge Menschen, die aus verschiedensten Gründen, nicht in ihrem ursprünglichen Lebensumfeld leben können, bietet der Jugendhilfeträger Schrittmacher aus Alsdorf, eine vollstationäre Maßnahme - quasi ein neues Zuhause auf »Zeit«. In dieser Form des betreuten Wohnens werden junge Erwachsene unterstützt, auf ihrem Weg zum selbstständigen Wohnen. Sie erhalten die notwendigen Kompetenzen für eine eigenständige Lebensführung.

Diese Form der Betreuung erhält in der jetzigen Zeit eine enorme Bedeutung. Das Wohnangebot steht jungen Menschen jeder Herkunft offen. Nicht nur unbegleitete Jugendliche mit Migrationshintergrund, die ihre Heimatländer vor Angst und Gefahren verlassen mussten benötigen Unterstützung und Hilfe. Diese Jugendhilfemaßnahme wird über das Jugendamt der Stadt Alsdorf hinaus in der gesamten StädteRegion genutzt.

Jugendliche die hier aufgewachsen sind und zum Beispiel in ihrer Familie vielleicht nicht mehr klarkommen, benötigen Unterstützung und erfahren durch betreutes Wohnen in Einzelwohnungen- oder Wohngemeinschaften ein Stück neue Heimat. In dem geschützten Raum haben sie Ansprechpartner und Begleiter an ihrer Seite, die Orientierung und vor allen Dingen praktische Lebenshilfen bieten.

Zum Interview traf ich die Gründerinnen von Schrittmacher: Lieselotte Wisten und Laura Frohn. Mutter und Tochter sind seit vielen Jahren im Bereich der Jugendhilfe tätig und sahen den Bedarf einer vollstationären Betreuung. Lilo Wisten ist von Beruf Erzieherin und betreut in ihrer Pflegestelle, im eigenen Haus seit 18 Jahren Kinder und Jugendliche. Sie ist Mutter von zwei Töchtern und weiß: Die Pubertät ist oft eine schwierige Zeit in der Familie. Ihre Tochter Laura wuchs mit den Pflegekindern auf und erhielt dadurch relativ früh Berührungspunkte zur Jugendhilfe. Ein Grund warum sie Soziale Arbeit studierte. Nach dem Studium war sie neun

Jahre beim Jugendamt Aachen beschäftigt. »Mein Schwerpunkt war die Arbeit im »Spezialteam« Eingliederungshilfe. Besonders in der Arbeit mit psychisch erkrankten Klienten lernte man, über den Tellerrand hinaus zu schauen. Oft war Kreativität in der Betreuung gefragt«, berichtet Laura Frohn. Sie war überzeugt, dass eine neue Form der Betreuung gerade bei jungen Heranwachsenden Sinn macht. »Klienten haben ihr Verhalten antrainiert. Unsere Haltung ist, dass jedes Verhalten Sinn macht und es in der pädagogischen Arbeit eine Herausforderung ist, hinter die Fassade zu schauen. Wir stellen uns die Frage, was der Klient braucht, um nicht mehr auf sein antrainiertes Verhalten zurück greifen zu müssen.«

Es gibt Jugendliche, die gehen monatelang nicht zur Schule, finden keinen Ausbildungsplatz oder haben Probleme in der Ausbildung. Regelmäßige Schulbesuche, Behördengänge oder einfache Dinge im Alltag zu erledigen sind für manche eine große Hürde, erfahre ich. Es gibt viele junge Menschen mit unterschiedlichen Störungen, die in der eigenen Familie, von ihren Eltern nicht aufgefangen werden. Eltern resignieren, schaffen es einfach nicht mehr, meist folgt eine Kettenreaktion. Die jungen Klienten kommen aus allen Bevölkerungsschichten. Ein Ortswechsel, ein neues Wohnumfeld, ein Zwischenschritt, wirkt meist positiv auf die jungen Erwachsenen, wenn sie wollen und es zulassen.

2015 erstellten Lieselotte Wisten und Laura Frohn ihr Konzept und gründeten Schrittmacher in Alsdorf. In Zusammenarbeit mit dem Landschaftsverband und dem zuständigen Jugendamt der Stadt Alsdorf erhielten sie die Betriebs-erlaubnis und starteten 2016.

»Es war nicht einfach für uns, diesen Schritt zu wagen und so ein Projekt zu starten«, berichtet Lilo Wisten. Im April 2016 war es soweit und die erste Belegung folgte in den angemieteten Wohnungen. Die beiden erzählen, dass

euregio-solarzentrum GmbH

• Beratung + Planung • Förderantraghilfe
• Montage+Service • Selbstbauhilfe

PV-Anlage
ab 1.950,-€



D-52477 Alsdorf · Carl-von-Ossietzky-Straße 1
Tel. 02404-9034535 · Fax 03222 2346359 · Mobil 0175-7227015
email info@euregio-solarzentrum.de · www.euregio-solarzentrum.de

Öffnungszeiten: Mo-Fr 10-13 · Do 14-19 Uhr